

Martin EBNER¹ (Graz), Sandra SCHÖN (Salzburg),
Lambert HELLER (Hannover) & Rudolf MUMENTHALER (Chur)

Editorial: Wie gestalten wir die Zukunft mit Open Access und Open Educational Resources?

1 Open Access und Open Educational Resources

Offenheit und Transparenz sind in den letzten Jahren als wichtige Forderungen in Lehre und Forschung erhoben worden. Dabei spielen Open Access (OA) und Open Educational Resources (OER) eine zentrale Rolle. Ihre Umsetzung hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Hochschulen, indem zentrale Prozesse verändert werden. Steht Open Access für den freien Zugang primär zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, diskutiert man im OER-Sektor über die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von freien Bildungsinhalten in der Lehre und für das Lernen. Beide Bewegungen sind zwar unabhängig voneinander, aber beeinflussen und inspirieren sich gegenseitig und verwenden auch ähnliche Argumente.

Die Open-Access-Debatte wird getragen vom Leitgedanken, dass Forschungsergebnisse generell frei zur Verfügung stehen sollten, statt nur einem privilegierten Publikum z. B. an Wissenschaftseinrichtungen, die hohe Lizenzkosten tragen können. Forschung schreitet durch eine breitere Beteiligung am Wissen schneller voran und ermöglicht mehr Innovation, wenn Ergebnisse z. B. auch für mittelständische Unternehmen oder Startups leicht zugänglich sind. Nicht zuletzt werden die wissenschaftlichen Inhalte von Personen produziert und begutachtet, die bereits in aller Regel von der öffentlichen Hand bezahlt sind, und sollten daher nicht nur über teure Fachzeitschriften zugänglich sein, sondern für jedermann kostenfrei. Der Online-Zugriff auf elektronische Publikationen bietet die Möglichkeit, Inhalte orts- und zeitunabhängig zu nutzen und löst somit den technischen Aspekt des Problems. Dennoch stellen die bestehenden Strukturen, z. B. die Bedeutung des Impact-Faktors von etablierten kostenpflichtigen Journals, trotz einer zunehmender Zahl von Open-Access-Zeitschriften für einige Wissenschaftler/innen ein Hindernis dar, um bei Open-Access-Zeitschriften einzureichen bzw. zu veröffentlichen (vgl. MRUCK & MEY, 2002). Open Access zwingt Verlage, die diesen Markt seit vielen Jahrzehnten fest in ihren Händen halten, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Auf der anderen Seite werden immer häufiger Wissenschaftler/innen, Wissenschaftsverbände und auch Bibliotheken der Hochschulen zu Anbieterinnen/Anbietern und Verlegerinnen/Verlegern von Open-Access-Veröffentlichungen und -Services und damit Mitbewerberinnen/Mitbewerbern der traditionellen Verlage.

¹ E-Mail: martin.ebner@tugraz.at

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung selbst (<http://zfhe.at>) ist nur ein Beispiel von vielen tausend Open-Access-Zeitschriften mit zum Teil hohen Zitationsraten, die traditionelle wissenschaftliche Begutachtungsverfahren benutzen und damit den sogenannten „goldenen“ Weg des Open Access nutzen (HERB, 2006). Plattformen zur Publikation von Open-Access-Zeitschriften, wie z. B. das Open Journal System, unterstützen Forschende bei der Herausgabe und Produktion eigener Zeitschriften. Dabei werden auch die etablierten Peer-Review-Prozesse unterstützt.

Open Access bedeutet dabei nicht zwangsläufig, dass nur digitale Dokumente angeboten werden, im Falle der „bildungsforschung“ (<http://bildungsforschung.org>, SCHMIDT & SCHAFFERT, 2008) gibt es beispielsweise einen Print-on-Demand-Service der gewünschten Fachartikel.

Weitere Veröffentlichungsformen des Open Access sind frei zugängliche Sammlungen wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten und Forschungsberichte. So veröffentlichen mittlerweile zahlreiche Hochschulen die eingereichten Dissertationen sowie digitalisierte ältere Doktorarbeiten auf frei zugänglichen Repositorien (Green Road).

Auch gibt es neben den Open-Access-Fachzeitschriften immer häufiger Bücher, die kostenfrei im Netz angeboten werden. Bekannt sind in unserem Feld beispielsweise die Konferenzbände der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW) die seit einigen Jahren kostenfrei im Netz angeboten werden, aber auch als Printversion beim Waxmann Verlag erhältlich sind. Weil traditionelle Verlage an Open-Access-Modellen wenig Interesse haben, entstehen neue kleine Fachverlage wie der Werner-Hülbusch-Verlag, der gezielt Printexemplare von frei zugänglichen Texten anbietet. Als interessante Ausnahme sei hier vor allem der Bertelsmann-Verlag erwähnt, der sich verstärkt auf diesem Sektor mit verschiedensten Angeboten betätigt. Gleichzeitig werden Wissenschaftler/innen so selbst zu Herausgeberinnen und Herausgebern und Verlegerinnen und Verlegern, wie es die Fachreihen „Internet-Technologie und Gesellschaft“ (<http://itug.eu>) und „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“ (<http://o3r.eu>) zeigen. Neue Tools zur Produktion von E-Books und die Etablierung neuer Standards (wie z. B. EPUB3) unterstützen diese Entwicklung (KÖNIG, 2013).

Dann bieten immer mehr Wissenschaftler/innen freie Versionen ihrer Fachartikel und Veröffentlichungen auf ihrer Homepage oder in Sammlungen ihrer Institute oder Bibliotheken an. Einige Verlage geben die entsprechende Erlaubnis oder die Wissenschaftler/innen nutzen die Möglichkeit, ursprüngliche Varianten des Beitrags zur Verfügung zu stellen, um nicht in Konflikt mit der Verlegerin bzw. dem Verleger zu geraten. Diese Form der freien Veröffentlichung wird von immer mehr Forschungsförderorganisationen unterstützt, ja sogar zur Bedingung gemacht, so z. B. die DFG oder der FWF.

Schließlich gibt es eine weitere Form von wissenschaftlichen Beiträgen, die häufig in Beiträgen zu Open Access keine Erwähnung finden, aber für alle Forscher/innen mit historischem Interesse und Fragestellungen eine hilfreiche Entwicklung sind: Auch in der Pädagogik gibt es zahlreiche Projekte, die historische Dokumente digitalisieren und mit Open Access zugänglich machen (vgl. SCHAFFERT, 2004).

Verwandt, aber nicht identisch mit der Open-Access-Initiative ist die jüngere Bewegung zu frei zugänglichen Bildungsressourcen (engl. Open Educational Resources, kurz OER; vgl. MRUCK et al., 2011; 2013). Angelehnt an die Entwicklungen rund um Open Source, Open Access und auch Open Science hat die UNESCO-Initiative „Free Educational Resources“ im Jahr 2002 dem Thema der frei zugänglichen Lernmaterialien erstmalig weltweit Aufmerksamkeit gebracht. Geleitet vom Gedanken, dass die Weltbevölkerung Zugang zu Bildungsmaterialien haben sollte, sind hier viele Initiativen entstanden. Zuerst lag der Fokus noch auf sog. „Entwicklungsländern“, die durch die beschränkten finanziellen Ressourcen große Einschränkungen im Sektor der Bildungsmaterialien haben, aber durch die Urheberrechtsregelungen in mitteleuropäischen Ländern hat sie auch in unseren Breiten große Bedeutung erlangt. Sollen digitale Endgeräte immer mehr in Klassenräumen und Hochschulen Einzug halten, scheint es ein nahezu logischer Schritt, dass Inhalte auf diese Geräte verteilt, bearbeitet, verändert und weitergegeben werden dürfen. Dafür bedarf es aber einer genauen Lizenzierung dieser Inhalte, da die aktuellen urheberrechtlichen Regelungen im deutschsprachigen Europa auch bei Materialien, die kostenfrei im Web zugänglich sind, nicht unbedingt einen Einsatz für das Lernen und Lehren erlauben, z. B. die Anfertigung von digitalen Kopien für die Präsentation im Hörsaal oder im Lernmanagementsystem. Das bekannteste Lizenzmodell sind die sog. Creative-Commons-Lizenzen (vgl. EBNER & SCHÖN, 2011).

Die „Offenheit“ der Bildungsressourcen wird dabei in mehrerer Hinsicht eingefordert (vgl. EBNER & SCHÖN, 2011): Offene Bildungsressourcen zeichnen sich zunächst dadurch aus, dass sie (a) kostenfrei im Web zur Verfügung stehen. Darüberhinaus sind sie auch (b) frei verwendbar: Da generell Urheberrechtinhaber/innen, also in der Regel die Autorinnen und Autoren von Internetmaterialien, um Erlaubnis gefragt werden müssen, bevor Materialien in der Lehre eingesetzt werden bzw. modifiziert und wiederveröffentlicht werden, wurden dazu eine Reihe von Lizenzmodellen eingeführt. Einige Sammlungen von offenen Bildungsressourcen oder Plattformen zur Erstellung von offenen Bildungsressourcen werden durch entsprechende Lizenzmodelle unterstützt, um die spätere Nutzung so einfach wie möglich zu machen. Dann, als dritte Bedeutung des Wortes „offen“, wird dem Verständnis einiger Initiativen zufolge auch eingefordert, dass offene Bildungsressourcen (c) dem Prinzip offener Softwarestandards folgen sollen, ein Microsoft-Word-Dokument würde dabei diesem Anspruch nicht genügen. Mit den offenen Bildungsressourcen verbunden werden (d) auch Erwartungen an die neuen Möglichkeiten der Mitwirkung von Lernenden und Kooperationen von Lehrenden geknüpft, beispielsweise in der Form der Etablierung von offenen Lehrmethoden oder auch offenen Innovationen (vgl. GESER & SCHAFFERT, 2008).

Wissenschaftliche Lehrtexte sind im deutschsprachigen Raum und im Bereich der Bildungswissenschaften beispielsweise in großem Umfang und seit mehreren Jahren von Werner Stangl (Universität Linz, <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/>) im Netz zu finden. Mit dem „Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien“, kurz: L3T, findet sich seit Anfang 2011 ein weiteres, mehrfach preisgekröntes Angebot von Lehrtexten im Internet (<http://l3t.eu>) und seit August 2013 die zweite, überarbeitete Auflage. L3T unterscheidet sich nicht nur im Ergebnis, sondern auch in der Erstellung, im Vertrieb und in der PR von traditionellen Lehrwerken

(ALIMUCAJ et al., 2012), beispielsweise durch alternative Finanzierungsmodelle (KALTENBECK, 2011) wie die Nutzung von Crowdfunding (SCHÖN, EBNER & LIENHARDT, 2011). Schließlich bietet die Wikiversity-Plattform, ein Ableger der Wikipedia, den Raum, an der Entwicklung von entsprechend frei lizenzierten Lehrmaterialien auf wissenschaftlichem Niveau mitzuwirken (<http://www.wikiversity.org>). Das ZUM-Wiki ist schlussendlich wohl das zentrale Wiki für freie Bildungsressourcen für den Schulunterricht im deutschsprachigen Raum (<http://wiki.zum.de>).

Um den Unterschied zu Fachtexten, die mit „Open Access“ veröffentlicht werden, noch einmal zu betonen: All diese Lehrtexte sind nicht allein kostenfrei zugänglich, sondern sind entsprechend mit einer Lizenz versehen, die die Verwendung fürs Lernen und Lehren und auch die Wiederveröffentlichung an anderer Stelle (ggf. mit Ausnahme der kommerziellen Nutzung) ausdrücklich erlaubt. OER-Angebote gehen daher noch weiter als manche Angebote im Bereich des Open Access zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen. Einen ersten Einstieg in deutschsprachige OER-Angebote gibt das OER-Wiki (<http://oer.tugraz.at>).

2 Veränderungen von Lehre und Studium durch Open Access und OER

Den kostenfreien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen (Open Access) sowie die legale und kostenfreie Nutzung von Bildungsressourcen, die mit entsprechenden Lizenzen ausgestattet wurden, eint der Begriff „open“: Die Öffnung von sonst kostenpflichtigen Materialien. Beide Initiativen berühren das Selbstverständnis, die Prozesse und auch die Geschäftsmodelle von Autorinnen und Autoren und Konsumentinnen und Konsumenten. Hochschulen und ihre Bibliotheken sind als Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen von beiden Bewegungen betroffen.

Die Entwicklung von „Open Access“ wirkt sich auf ganz unterschiedliche Weise auf Studium und Lehre aus.

Selbst für die heute akademisch Forschenden und Lehrenden ist inzwischen durch zahlreiche Studien belegt, dass einfach online erreichbare Quellen deutlich häufiger verwendet und zitiert werden als andere (SWAN, 2010). Insofern schiene es realitätsfern, von einer eher noch stärker dem Internet zugewandten Generation heute Studierender und Lernender hier andere Verhaltensweisen zu erwarten. Jenseits normativer Aussagen über Informations- oder Lernkompetenz ist festzuhalten, dass einfache Online-Erreichbarkeit lernrelevanter Ressourcen innerhalb weniger Jahre zur De-Facto-Norm geworden ist. Online-Zugänglichkeit von Literatur erleichtert und inspiriert heute den Einstieg in das wissenschaftliche Recherchieren und Arbeiten, da neue Werkzeuge und Methoden in diesem Bereich im weitesten Sinne online-orientiert sind (vgl. HELLER, KRETSCHMAN & LINTEN, 2011; LINTEN & KRETSCHMANN, 2013).

Internet und Open Source-Software erleichtern die Etablierung neuer wissenschaftlicher Journals erheblich (WILLINSKY, 2003). Dies hat neue Entwicklungen der Partizipation auch im Bildungskontext in Gang gesetzt, die vor Kurzem noch nicht denkbar waren. So hat sich die Online-Zeitschrift w.e.b.Square zum Ziel gesetzt,

„studentische Wissensprodukte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen“ (siehe Homepage <http://websquare.imb-uni-augsburg.de/>, Stand vom 6. Jänner 2013), und aus dem zunächst studentischen Journalprojekt Libreas ist mittlerweile ein im Bibliothekswesen anerkanntes Journal mit hoher Qualität entstanden (<http://libreas.eu/>). Aeon ist nach eigenen Angaben ein „Wissenschaftsjournal, das fächerübergreifend Beiträge zur Mittleren und Neueren Geschichte präsentiert“ und „aus der Hand von Nachwuchswissenschaftlern (Studierenden und Promovierenden)“ stammt (<http://www.wissens-werk.de/index.php/aeon>, Stand vom 6. Jänner 2013).

Im Lehr- und Lernbetrieb öffentlicher Bildungseinrichtungen bewirkt die Überregulierung des Einsatzes kostenpflichtiger Bildungs- und Lehrmaterialien, dass diese in der Praxis kaum noch rechtskonform stattfinden kann. Daran erinnerte zuletzt das Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“, als es die Verlängerung der sogenannten Wissenschaftsschranke in §52a des deutschen Urheberrechtsgesetzes grundsätzlich positiv quittierte.

(Pressemitteilung 06/12 des Aktionsbündnisses vom 16. Dezember 2012, vgl. <http://www.urheberrechtsbuendnis.de/pressemitteilung0612.html.de>)

Die Entwicklung der offenen Bildungsressourcen wirkt sich ebenso auf Studium und Lehre aus. Hier fällt zunächst auf, dass OER-Initiativen in Universitäten aus unterschiedlichen Interessen und Motivlagen eingeführt werden (SCHAFFERT, 2010). Überraschenderweise werden OER dabei nicht nur unmittelbar für Studium und Lehre bedeutsam gesehen, sondern können sich auch auf die Standortattraktivität von Hochschulen auswirken. So hat beispielsweise auch das MIT seine OpenCourseware-Aktivitäten mit dem PR-Argument begonnen (SCHAFFERT & EBNER, 2010). Eine Universität, die hier strategisch eine Vorreiterinnenrolle einnimmt, ist die TU Graz als vermutlich derzeit einzige deutschsprachige Universität mit einer OER-Strategie, übrigens mit der Fokussierung auf die Etablierung lebenslangen Lernens (EBNER & STÖCKLER-PENZ, 2011). Die Forderung nach OER-Initiativen ist jedoch immer auch eng mit E-Learning-Bestrebungen sowie medienpädagogischen Initiativen an Hochschulen verknüpft, dabei werden u. a. entsprechend mit OER verknüpfte Förderbedingungen und Qualifizierungen gefordert (SCHÖN, 2011). Im Rahmen eines Treffens mit Expertinnen und Experten zur Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien wurden auch über die Zukunft von frei zugänglichen Lern- und Lehrmaterialien Aussagen getroffen: So gehen die Teilnehmer/innen davon aus, dass in fünf Jahren Lehrmaterialien, die nicht frei zugänglich sind, faktisch bedeutungslos sind (EBNER & SCHÖN, 2012). Für den Hochschulbereich haben sie auch größere Erwartungen an die bedeutsame Entwicklungen im deutschsprachigen Europa: Dass eine (ganze) Fakultät einer Universität eigene Lehr- und Lernmaterialien als OER zur Verfügung stellt, sehen sie mit 80 Prozent Wahrscheinlichkeit als mögliche Entwicklung bis zum 1.12.2013 (vgl. SCHÖN & EBNER, 2012). Zwar gibt es bisher zahlreiche OER-Sammlungen von englischsprachigen Materialien, jedoch kein einschlägiges umfangreiches deutschsprachiges Angebot. Auch gibt es kaum einschlägige Untersuchungen zu den OER-Initiativen und -Unternehmungen im deutschsprachigen Europa. Während es bereits Untersuchungen zu Angebot und Qualität von OER im Schulbereich gibt (z. B. ROSSEGGER, 2012), sind uns entsprechende Unternehmungen für deutschsprachige Hochschullehre unbekannt.

Einzig und allein finden sich erste Hinweise zu Leitlinien, wie Hochschulen freie Bildungsressourcen vermehrt in den Lehr- und Lernalltag integrieren sollten (EBNER & SCHÖN, 2013) bzw. fanden im Herbst 2013 mit der OER-Konferenz in Berlin (<http://www.wikimedia.de/wiki/OERde13>) und dem OER-Camp in Köln (<http://oerkoeln.mixxt.de>) zwei Veranstaltungen zum Themengebiet statt. Auch fand ein MOOC (Massive Open Online Course) zu Open Educational Resources, kurz: COER13 (<http://coere13.de>), statt. In Zusammenarbeit mit 6 Kooperationspartnerinnen und -partnern aus Deutschland und Österreich konnten so mehr als 1000 Teilnehmer/innen gewonnen werden.

Für uns sind diese Entwicklungen ein Anlass, sich mit den Auswirkungen, Projekten und zukünftigen Entwicklungen an Hochschulen auch intensiv wissenschaftlich in einem Themenheft der ZFHE auseinanderzusetzen.

3 Aufruf für Einreichungen zum Themenschwerpunkt

Was bedeuten die Open-Access-Bewegung sowie die Initiativen zu offenen Bildungsressourcen (OER) nun für Hochschulen – insbesondere für die Hochschulentwicklung im Bereich Studium und Lehre?

Im Themenheft „Wie gestalten wir die Zukunft mit Open Access und Open Educational Resources?“ haben wir uns mit den aktuellen und zukünftigen Entwicklungen an den Hochschulen beschäftigt und baten daher um interdisziplinäre Beiträge zum Thema.

Wir riefen Kolleginnen und Kollegen dazu auf, wissenschaftliche Beiträge zu Open Access und OER aus Sicht der Hochschulentwicklung im Bereich Studium und Lehre, aber gerne auch aus den angrenzenden Gebieten wie Hochschulmanagement und -organisation einzureichen.

Interessante und wichtige Fragestellungen, die in den wissenschaftlichen Artikeln verfolgt werden konnten – aber nicht darauf eingeschränkt sind –, sind:

- Wie verändern sich der Umgang und das Lernen mit frei zugänglichen Publikationen und Lehrmaterialien durch die Studierenden?
- Wie verändern Open Access und OER Reputationsprozesse und das Selbstverständnis der Lehrenden?
- Welche Materialien und in welcher Qualität liegen OER für Hochschulen vor? Und werden sie genutzt?
- Wie verändern Live-Streaming und Lehrveranstaltungsaufnahmen das Verhalten von Lernenden und Lehrenden?
- Welche Angebote und Erfahrungen mit Fortbildungen und Entwicklungsmaßnahmen für Open Access und OER für Lehrende gibt es?
- Wie verändert die Existenz von OER und OA die Lehrmethoden und -konzepte, beispielsweise an den Fernhochschulen und Präsenzeinrichtungen?

- Wie verändern die Möglichkeiten zur Eigenproduktion wissenschaftliche Publikationsprozesse? Welchen Einfluss haben sie auf das Open-Access-Prinzip?
- Inwiefern bilden digitale Lehrbücher eine Verbindung zwischen Lehre/OER und wissenschaftlichem Publizieren/Open Access?

4 Beiträge des Themenheftes

Insgesamt konnten aus den Einreichungen sieben Beiträge für das vorliegende Themenheft nach einem doppelt-blinden Begutachtungsprozess berücksichtigt werden. Im Anschluss eine kurze Übersicht über die Beiträge.

- *Bastian Martschink* stellt vor, wie der gezielte Einsatz von OER in mathematischen Vorkursen Studienanfängerinnen und Studienanfängern bei der individuellen Zusammenstellung eines eigenen Lernprogramms unterstützen könnte.
- *Stefan Dröschler, Gerd Kortemeyer* und *Peter Riegler* bereiten in ihrem Beitrag die Erfahrungen auf, die in vielen Jahren intensiver aktiver und passiver Benutzung des dynamischen Lernmaterial-Repositorys und Kursverwaltungssystems LON-CAPA gesammelt worden sind.
- *Ingo Bles* und *Richard Heinen* beschreiben in ihrem Werkstattbericht, wie der Social-Tagging-Dienst Edutags zum Erfassen und Recherchieren von OER genutzt werden kann.
- Der Beitrag von *Marcel Dux, Birgitta Kinscher* und *Manfred Walter* erläutert die Produktion barrierefreier Lehrmaterialien als Open Educational Resources im Rahmen des Projekts *candallo* an der HTW Berlin.
- *Bruno Wenk* berichtet in einem Werkstattbericht von seinen Erfahrungen zur Entwicklung von kooperativ erstellten Materialien im EPUB3-Format, dazu führt er kurz in die Besonderheiten des E-Book-Formats ein und gibt Hinweise sowohl für geeignete Werkzeuge als auch auf Herausforderungen.
- In vielen Veröffentlichungen zu offenen Bildungsressourcen wird darauf hingewiesen, dass OER nur im Zusammenspiel mit (zu entwickelnden) offenen Bildungspraktiken (engl. Open Educational Practices) entstehen können und Sinn machen. *Kerstin Mayrberger* und *Sandra Hofhues* betrachten in ihrem Beitrag zu offenen Bildungspraktiken, inwieweit diese gewünschten Änderungen in der akademischen Lehre realistisch erscheinen. Dabei diskutieren sie als wesentliche didaktische Aspekte die Inhalte, also OER selbst, die Rolle der Lehrenden und auch die der Lernenden. Ihr Fazit ziehen sie schließlich zwischen „Skepsis und Euphorie“.
- Im Beitrag von *Christian Rietz, Sarah Franke* und *Simone van Koll* geht es vor allem um die Sicht der Studierenden. Sind Open-Access-Angebote oder freie Bildungsressourcen schon im Lernalltag angekommen? Im Rahmen einer detaillierten Befragung wird herausgearbeitet, dass durchaus noch Skepsis vorherrscht, was den Einsatz solcher Angebote betrifft, aber die immer bedeutender werdende Flexibilität ein wesentliches Merkmal zukünftiger Bildungsangebote sein muss.

5 Ein Dank den Gutachterinnen und Gutachtern

Abschließend gilt der Dank den vielen ehrenamtlich tätigen Gutachterinnen und Gutachtern, ohne die ein wissenschaftlich fundiertes Heft gar nie möglich wäre. Wir sagen danke in alphabetischer Reihenfolge an:

- Helge Fischer
- Ulrich Herb
- Barbara Hirschmann
- Sandra Hofhues
- Isa Jahnke
- Helen Knauf
- Annabell Preußler
- Gergely Rakoczi
- Ricarda Reimer
- Guillaume Schiltz
- Gabi Schneider
- Anne Thillosen
- Marco Tullney
- Timo van Treeck

Nun ist es aber an der Zeit, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine interessante Lektüre zu wünschen.

Die Herausgeber/in

6 Literaturverzeichnis

Alimucaj, A. et al. (2012). *L3T – ein innovatives Lehrbuchprojekt im Detail: Gestaltung, Prozesse, Apps und Finanzierung*. BOD: Norderstedt bzw. <http://o3r.eu>.

Ebner, M. & Schön, S. (Hrsg.) (2011a). *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*. <http://l3t.eu>, Stand vom 30. September 2013.

Ebner, M. & Schön, S. (2011b). Offene Bildungsressourcen: Frei zugänglich und einsetzbar. In K. Wilbers & A. Hohenstein (Hrsg.), *Handbuch E-Learning*. Expertenwissen aus Wissenschaft und Praxis – Strategien, Instrumente, Fallstudien (Nr. 7-15, S. 1-14). Köln: Deutscher Wirtschaftsdienst (Wolters Kluwer Deutschland), 39. Erg.-Lfg. Oktober 2011. <http://www.scribd.com/doc/67768781/Offene-Lernressourcen-Frei-zugänglich-und-einsetzbar>, Stand vom 30. September 2013.

Ebner, M. & Schön, S. (2012). *Die Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien: Entwicklungen, Initiativen, Vorhersagen*. Band 4 in der Publikationsreihe „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“, herausgegeben von M. Ebner & S. Schön. Berlin: epubli bzw. <http://o3r.eu>, Stand vom 30. September 2013.

Ebner, M. & Stöckler-Penz, C. (2011). Open Educational Resources als Lifelong-Learning-Strategie am Beispiel der TUGraz. In N. Tomaschek & E. Gornik (Hrsg.), *The Lifelong Learning University* (S. 53-60). Waxmann.

Heller, L., Kretschmann, R. & Linten, M. (2011). Literatur und Information. Datenbanken, Fachliteratur, Literaturrecherche und -verwaltung. In M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), *Lehrbuch zum Lernen und Lehren mit Technologien*. <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook/kapitel/o/id/60>, Stand vom 30. September 2013.

Herb, U. (2006). Die Farbenlehre des Open Access. *Telepolis* (online), 14.10.2006. <http://www.heise.de/tp/artikel/23/23672/1.html>, Stand vom 30. September 2013.

Kaltenbeck, J. (2011). *Crowdfunding und Social Payments – Im Anwendungskontext von Open Educational Resources*. Band 1 in der Publikationsreihe „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“, herausgegeben von M. Ebner & S. Schön. Berlin: epubli bzw. <http://o3r.eu>, Stand vom 30. September 2013.

König, M. (2013). *Das Lehrbuch als E-Book*. Band 5 in der Publikationsreihe „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“, herausgegeben von M. Ebner & S. Schön. Berlin: epubli bzw. <http://o3r.eu>, Stand vom 30. September 2013.

Linten, M. & Kretschmann, R. (2013) Literatur und Information – Datenbanken, Fachliteratur, Literaturrecherche und -verwaltung. In M. Ebner & S. Schön (Hrsg.) *Lehrbuch zum Lernen und Lehren mit Technologien*. 2., überarbeitete Auflage. <http://l3t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/article/view/143>, Stand vom 30. September 2013.

Mruck, K. & Mey, G. (2002). Peer Review Between Printed Past and Digital Future. *Research in Science Education*, 32(2), 257-268.

Mruck, K. et al. (2011). Offener Zugang – Open Access, Open Educational Resources und Urheberrecht. In M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), *Lehrbuch zum Lernen und Lehren mit Technologien*. <http://l3t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/article/view/62>, Stand vom 30. September 2013.

Mruck, K., Mey, G., Schön, S., Idensen, H. & Purgathofer, P. (2013) Offene Lehr- und Forschungsressourcen – Open Access und Open Educational Resources. In M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), *Lehrbuch zum Lernen und Lehren mit Technologien*. 2., überarbeitete Auflage. <http://l3t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/article/view/112>, Stand vom 30. September 2013.

Rossegger, B. (2012). *Konzept für Open Educational Resources im sekundären Bildungsbereich*. Band 3 in der Publikationsreihe „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“, herausgegeben von M. Ebner & S. Schön. Berlin: epubli bzw. <http://o3r.eu>, Stand vom 30. September 2013.

Schaffert, S. (2004). Kostenlose Online-Literatur der Bildungsforschung. *p@psych e-zine*, 9. <http://paedpsych.jku.at/ezine/2004/schaffert04/>, Stand vom 30. September 2013.

Schaffert, S. (2007). Professionelle Literaturrecherche und -verwaltung im Web [Praxisbericht]. *bildungsforschung*, 4(2).

<http://bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/view/71>, Stand vom 30. September 2013.

Schaffert, S. (2010). Strategic Integration of Open Educational Resources in Higher Education. Objectives, Case Studies, and the Impact of Web 2.0 on Universities. In U.-D. Ehlers & D. Schneckenberg (Hrsg.), *Changing Cultures in Higher Education – Moving Ahead to Future Learning* (S. 119-131). New York: Springer.

Preprint: http://sansch.files.wordpress.com/2007/10/schaffert_preprint.pdf, Stand vom 30. September 2013.

Schaffert, S. & Geser, G. (2008). Open Educational Resources and Practices. *eLearning Papers*, 7, Februar 2008.

<http://www.elearningpapers.eu/en/article/Open-Educational-Resources-and-Practices>, Stand vom 30. September 2013.

Schaffert, S. & Ebner, M. (2010). Die Standortattraktivität europäischer Hochschulen fördern? – Der mögliche Beitrag von Open Content. *Zeitschrift für E-Learning*, 5(2), 54-59.

Schmidt, B. & Schaffert, S. (2008). Fachveröffentlichungen mit Open Access am Beispiel der Zeitschrift „bildungsforschung“. In V. Hornung-Prähauser, M. Luckmann & M. Kalz (Hrsg.), *Selbstorganisiertes Lernen im Internet. Einblick in die Landschaft der webbasierten Bildungsinnovationen* (S. 232-235). Innsbruck: Studienverlag.

Schön, S. (2011). *Etablierung offener Bildungsressourcen in Forschung und Lehre*. Beitrag für die AG „Medienbildung in der Hochschule“ (hrsg. von Alexander Florian & Silvia Sippel) für den Kongress „Keine Bildung ohne Medien“, Berlin 2011, S. 27-28.

Schön, S. & Ebner, M. (2012). Die Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien: Wetterergebnisse bei zwölf ausgewählte Thesen zur Entwicklung in den nächsten 18 Monaten. *bildungsforschung*, 9(1).

Schön, S., Ebner, M. & Lienhardt, C. (2011). Der Wert und die Finanzierung von freien Bildungsressourcen. In K. Meißner & M. Engelen (Hrsg.), *Virtual Enterprises, Communities & Social Networks* (S. 239-250). Proceedings der GeNeMe. Dresden: TUDpress.

Swan, A. (2010). *The Open Access citation advantage: Studies and results to date*. <http://eprints.soton.ac.uk/id/eprint/268516>, Stand vom 30. September 2013.

Willinsky, J. (2003). Scholarly Associations and the Economic Viability of Open Access Publishing. *Journal of Digital Information*, 4(2).

http://works.bepress.com/ir_research/13, Stand vom 30. September 2013.

Herausgeber/in



Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. techn. Martin EBNER || Technische Universität Graz, Abteilung Vernetztes Lernen || Münzgrabenstraße 35a, A-8010 Graz

martinebner.at
elearningblog.tugraz.at

martin.ebner@tugraz.at



Dr. Sandra SCHÖN || Salzburg Research Forschungsgesellschaft || Jakob Haringer Strasse 5/III, A-5020 Salzburg

sandra-schoen.de

sandra.schoen@salzburgresearch.at



Lambert HELLER || TIB Hannover, Open Science Lab || Welfengarten 1B, D-30167 Hannover

wikify.org
blogs.tib-hannover.de/opensciencelab/

lambert.heller@tib.uni-hannover.de



Prof. Dr. Rudolf MUMENTHALER || HTW Chur, Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft || Pulvermühlestrasse 57, CH-7004 Chur

ruedimumenthaler.ch

rudolf.mumenthaler@htwchur.ch